

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 75 Pfennig
pro Quartal inkl. Postgebühren.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Coppingerstraße 10 I, Stuttgart.

Inserate
pro Spaltlänge 20 Pf.,
für Werbungsangehörige 30 Pf.
Broschürenpreise in der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Brv. 5

Stuttgart, den 30. Januar 1904

20. Jahrgang

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

In Eisenach ist eine Zahlstelle gebildet worden; dieselbe beginnt mit 1. Februar ihre Tätigkeit. Arbeitslosenunterstützung an durchreisende Mitglieder wird vorerst noch nicht daselbst verabfolgt.

Der Verbandsvorstand.

I. A.: A. Dietrich.

Aus dem Verbandsleben.

Bis in den Dezember hinein erstreckten sich im vergangenen Jahre Lohnkämpfe in unserem Gewerbe, eine Zeit, die sonst nicht als besonders geeignet für Ausfechtung von Lohnforderungen gilt. In einigen Städten ist der Ausgang der Bewegung gewiß auch schon durch diese geschäftlich schlechte Zeit ungünstig beeinflusst worden, fehlt doch der eventuell notwendige stärkere Druck dahinter, weil kurz vor Weihnachten an eine Arbeitsniederlegung nicht gedacht werden kann. Versuchten doch bereits um diese Zeit und im Anfang dieses Jahres Unternehmer in Offenbach und Neu-Muppin die früher getroffenen Abmachungen zu annullieren und sich der lästigen Verbandsmitglieder als Arbeiter zu entledigen.

Ein abgeschlossenes, genaues Bild von den Erregenschaften der Lohnbewegungen in den einzelnen Städten hier zu geben, ist uns unmöglich, da neben guten Berichten und Informationen einzelner Orte, von anderen solche sehr dürftig und manchmal trotz Aufforderung unsererseits recht mangelhaft eingingen. Überall war jedoch das übliche Streben ersichtlich, auf der Grundlage des bestehenden deutschen Buchbindertarifs einheitliche Löhne und Arbeitszeiten einzuführen. Welche Schwierigkeiten sich da in einigen Orten entgegenstellten, dafür gab Breslau einen Beweis, woselbst die Abmachungen noch weit hinter den auch im Aufruf unserer Vertreter im Leipziger Tarifamt bezeichneten Grundnormen zurückblieben. Der vereinbarte Minimallohn von 16 Mk. brachte gewiß manchem unserer Kollegen eine Enttäufung, die nur einigermaßen durch das Bewußtsein ausgeglichen wird, daß in Breslau überhaupt einmal der Anfang gemacht wurde mit einer Tarifgemeinschaft und damit Einführung geregelter Arbeitsverhältnisse. Wer da aber glauben möchte, daß Breslau in den Entlohnungsverhältnissen der Arbeiter im allgemeinen weit zurückstehe gegenüber den anderen Großstädten, der wird durch einen Blick in den deutschen Buchdruckertarif eines anderen belehrt. Dort sind zu dem Minimum von 21,50 Mk., 22 Mk. und 22,50 Mk. noch 15 Prozent Sozialzuschläge festgesetzt, ein Prozentsatz, der nur noch in sehr wenigen Städten ein höherer ist im Buchdruckertarif. Vergessen darf hierbei gewiß nicht werden, daß wir in dieser Stadt ausschließlich mit kleinen Betrieben zu rechnen haben — was für die Buchdrucker jedenfalls nicht zutrifft —, woraus allein die Schwierigkeiten erklärlich, die, der Einführung tarif-

licher Zustände dort überhaupt entgegenstehen und auch die Hindernisse, die unseren Breslauer Kollegen bei der Organisationsarbeit begegnen. In Mannheim war es bedauerlich, daß nach den vielen Verhandlungen und von unseren Leuten geschickten Einleitung und Führung der Lohnbewegung der eigentliche Abschluß nicht befriedigend konnte. Hier, wie auch schon anderorts, wo Buchdruckereien mit in Frage kommen, merkte man stark den Einfluß des Buchdruckertarifs, weil die Prinzipale auf fünfjährigen Abschluß und Staffellöhne drangen, ein Verlangen, das in seinem ersten Teil solange von uns nicht erfüllt werden kann, solange wir noch den dreijährigen Abschluß als allgemein üblich haben, von einer solch ausgedehnten Staffel der Löhne, wie sie in Mannheim unseren Kollegen vorgelegt wurden, hier gar nicht zu reden. In mehreren anderen Städten kann das Resultat der Lohnbewegung als einigermaßen befriedigend angesehen werden, so vor allem der Abschluß der Kartonnier in Berlin, ferner die Abschlüsse in Köln, auch Hannover, Bremen, Heilbronn, Saalfeld und Jossen waren zufriedenstellend, auch Neu-Muppin wäre dazu zu rechnen, wenn nicht jetzt neue Konflikte entstanden wären, während mit Einschluß einiger Werkstättenstreiks andere Städte, wie zum Beispiel Düsseldorf und Erlangen, mit dem Ausgang der Bewegung nicht befriedigen konnten, des verunglückten Kartonnagearbeiterstreiks in Hannover nicht zu vergessen, zu dem die klägliche Finale zu spielen nun noch der Müsse los übernommen hat. Über das Resultat der Lohnbewegung in Hamburg läßt sich kaum etwas sagen, nur der mit den Verhältnissen Vertraute könnte sich ein sicheres Urteil erlauben; allgemein durchgreifend scheint sie jedoch nicht gewesen zu sein. Nur einige besonders bemerkenswerte Fälle haben wir aus dem reichen Material, das uns die im Herbst verhältnismäßig nicht geringe Zahl von Lohnbewegungen zur Betrachtung bot, hier vorübergehend besprochen, speziellere Ausführungen darüber zu machen, dürfte wohl an anderer Stelle angebracht sein.

Welche Anerkennung und Popularität sich unser Tarif selbst im Auslande in unserem Berufe erfreut, dafür bot uns die Schweiz ein Beispiel. In Zürich versuchte eine größere Firma die bisher fast allgemein übliche Lohnarbeit durch Akkordarbeit zu verdrängen. Die Arbeiter sträubten sich dagegen, zumal geltend gemacht wurde, daß die schon im Akkord Beschäftigten ihren bisherigen Tagelohn von 4 Fr. nicht verdienten. Während nun einige Arbeiter die Akkordarbeit überhaupt nicht einführen lassen wollten, andere aber mit Berufung auf die Arbeitsverhältnisse der Buchbinder in Deutschland sich hiergegen zu sträuben für ein unnützes Beginnen hielten, kam man schließlich auf die nicht unübliche Idee, der Firma unseren Tarif als Grundlage zur Berechnung der Akkordarbeit zu empfehlen. Durch Vermittlung des kantonalen Fabrikinspektors kam dann mit der Firma ein Abkommen zu stande, worin es unter Ziffer 3 und 4 heißt:

„III. In die Fabrikordnung soll ein Paragraph aufgenommen werden, in welchem sich das Geschäft

bereit erklärt, vorkommende Akkordarbeiten nach dem in den deutschen Großbuchbindereien geltenden deutschen Buchbindertarif zu bezahlen.

IV. Es soll aus dem deutschen Buchbindertarif ein Auszug gemacht werden, in welchem sämtliche im Geschäft vorkommenden Akkordarbeiten aus der deutschen Währung in Franken und Rappen umgerechnet werden und der betreffende Auszug muß im Geschäft angehängt werden.“

Daß der „Auszug“ aus unserem Tarif auch so gemacht wird, daß die schweizerischen Kollegen dabei auf ihre Rechnung kommen, wird jedenfalls recht zu beachten sein; im übrigen wünschen wir ihnen Glück zu diesem Schritte und mögliche Weiterführung dieser Idee, die gewiß nicht zu ihrem Schaden sein wird.

Vom Ausland ist weiter beachtenswert, daß unsere holländischen und dänischen Kollegen sich ebenfalls in einer Tarifbewegung befinden, worüber wir näheres bereits in unserer internationalen Rundschau gebracht haben.

Anerkännt soll hier nicht bleiben, daß Artikel aus Berlin und Stuttgart uns tiefere Einblicke in die tariflichen Entlohnungsverhältnisse dieser beiden Städte tun ließen, wobei hervortrat, daß doch noch manches faul im Staate Dänemark ist und ehe man von einer wirklichen Einführung des Tarifs in diesen Städten reden kann, noch mancher Strauß wird ausgefochten werden müssen.

Der Artikel aber, der uns Streiflichter aus der Berliner Lugsaspapierbranche vorführte, enthielt mit großem Schein eine Korruption der Werkstättenverhältnisse, ein willkürliches Regiment der Werkführer und nach persönlicher Gunst abgeschätzte Löhne, Zustände, die eben dort nur möglich sind, wo vermöge der geringen Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen die Organisation ihren regulierenden Einfluß nicht auszuüben vermag.

Der Aufruf unserer Vertreter im Tarifamt machte die Kollegen mit den Aufgaben, Funktionen und Einrichtungen desselben näher vertraut, von welchen schönen Sachen nur zu wünschen wäre, daß sie auch zum Nutzen unseres Gewerbes recht gebraucht würden und das Tarifamt selbst eine wirkliche Tätigkeit entfalte.

Wie immer in Zeiten der Lohnbewegungen, so hat sich auch diesmal die Mitgliederzahl im dritten Quartal nicht unbedeutend vergrößert, die nach den äußeren Anzeichen zu urteilen sich im vierten Quartal noch erhöhte. War laut Abrechnung vom dritten Quartal die Zunahme der weiblichen Mitglieder befriedigend, so ist das von der Zunahme der männlichen Mitglieder in Anbetracht der für unseren Verband regamen Zeit nicht zu sagen. Bleibt entgegen früheren Lohnbewegungen der Rückgang der Mitgliederzahl diesmal aus, so mag's angehen, aber wir glauben kaum, daß uns diese schlechte Erfahrung diesmal erspart bleibt. 1146 weibliche und nur 346 männliche Mitglieder nahmen wir zu. Mit dieser fortschreitenden Zunahme der weiblichen Mitglieder erwächst unserem Verbands immer mehr die Pflicht, durch Einführung eines weiteren Unterstützungszweigs für weibliche Mitglieder diese für den Verband in immer höherem

bekannt in der Stadt, laufe ich verschiedene Male um, und brauche so ungefähr 25 Minuten, bis ich mich endlich in der betreffenden Straße befand. Dort angekommen, nehme ich meinen Adresszettel zur Hand, um zu sehen, welche Nummer der Kassierer wohnt. Da steht nun groß und deutlich, „Ecke von der und der Straße“, aber von einer Nummer keine Spur. Nun ging's im Marsche nach der bezeichneten Querstraße, aber 8 Schrecken, hier stand ich auf einmal vor vier Straßenecken, jedes Gebäude vier Stockwerk hoch. Wie ich mir so von der Mitte der Straßenkreuzung aus die vier Steintolose auf und dachte, daß ich schließlich alle von unten bis oben nach dem Kassierer absuchen müßte, da wurde mir ganz anders zumute und ich hätte am liebsten die Reiseunterstützung zum Teufel gewünscht. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, begann ich doch noch mit dem Absuchen der vier Eckhäuser und endlich fand ich den Kassierer auch glücklich in dem von mir abgesehenen dritten Eckhause — das heißt nicht ihn, sondern seine Wohnung, er selbst war nicht zu Hause. Todmüde und mißmutig schleppte ich mich dann wieder zur Herberge, wo ich $\frac{1}{2}$ 10 Uhr ankam. An diesem Tage hatte ich genug von der Reiseunterstützung. Glücklicherweise ging mir auf der Reise nie das Geld ganz aus, so daß ich mir auch in einem solchen Falle helfen konnte. Leider ist nicht jeder reisende Kollege in dieser Lage, und es ist geradezu unverantwortlich, wenn in der Handhabung der Reiseunterstützungsauszahlung eine solche Unordnung herrscht. So ähnliche Fälle, nur etwas gelinder wie die hier angeführten, sind mir noch einige vorgekommen, doch muß ich darauf verzichten, dieselben zu veröffentlichen, um nicht allzusehr den Namen unserer Zeitung in Anspruch zu nehmen. Doch kann man an diesen beiden Vorkommnissen schon ersehen, daß es nur an Unpünktlichkeit der Funktionäre liegt, wenn nicht alles klappt wie es eigentlich sein soll.

An die Verwaltungspersonen der Zahlstellen unseres Verbandes möchte ich aber doch die dringende Bitte richten, das Amt eines Reiseunterstützungsauszahlers nur solchen Kollegen zu übertragen, von denen man vorher weiß, daß dieselben auch Interesse dafür haben und daselbe mit Pünktlichkeit ausfüllen werden. Wie manchem jungen Kollegen, der sich auf der Reise befindet, wird durch eine einzige Bummellei eines Unterstützungsauszahlers die ganze Freude am Verbandsverleide und er womöglich wieder in die Reihen der Unorganisierten gedrängt. Erfreulicherweise muß ich konstatieren, daß in einem großen Teile der von mir berührten Zahlstellen in bezug auf die Auszahlung der Reiseunterstützung eine peinliche Pünktlichkeit vorhanden ist und will ich hoffen, daß in Zukunft auch in den Verwaltungsstellen, wo es jetzt noch etwas bummelig in dieser Beziehung zugeht, auch dort der Geist der Pünktlichkeit bald einziehen möge, zum Wohle des Verbandes und der auf der Wanderschaft befindlichen Kollegen.

Christliche Gewerkschaften, Neutralität und anderes.

Bei dieser an unseren Artikel über den Frankfurter Kongress sich anschließenden Polemik sind nun auch eine Reihe Dinge berührt worden, die zwar streng genommen nicht mehr zum Thema gehören, die aber bei solchen Gelegenheiten immer mit unterlaufen. Darauf müssen wir nun wohl oder übel auch hier eingehen. Dazu hat uns dann E. K. wieder einmal unser Sündenregister vorgehalten — seine Eigenart; doch werden leider nicht wir allein dieser Ehre von ihm teilhaftig — und auch darauf muß etwas von unserer Seite gesagt werden.

Zwar jedoch etwas von Kollegen Casch. Die Notiz im „Bergknappen“ verleitete ihn dazu, eine Satire zu schreiben. Mancher Leser wird wie wir schwer gefundnen haben, daß es eine Satire sein soll. Wir sind jedoch in der Lage, unzweifelhaft feststellen zu können: Es soll eine Satire sein, bis auf den Schlusssatz. Auf den materiellen Inhalt der Notiz des „Bergknappen“ gehen wir nicht mehr ein: es verlohnt sich schon der offenbaren Unglaubwürdigkeit wegen, die darin ausgesprochen ist, nicht. Wenn nun C. meint, wir wären in der Neutralität doch wohl zu weit gegangen, so wollen

wir das gern als seine persönliche Meinung respektieren. Wenn er aber diese seine Meinung auf Grund der Brüssischen Notiz gewonnen hat, in der er eine Belobigung für uns herausliest, dann müssen wir dieser Meinung entgegentreten. Die altgewohnte Schlußfolgerung, daß wenn jemand vom Gegner gelobt wird, er eine sehr große Dummheit gemacht haben müsse, hat bekanntlich vielfach an Kurs verloren. Nicht immer ist dem Menschen das Lob des Gegners un bequem und nicht immer nimmt er es als Attestierung seiner Dummheit entgegen. C. hätte uns den glücklichen Augenblick nicht nehmen sollen, wo wir uns einmal in Lobesäußerungen, seien es auch nur solche des Gegners, sonnen konnten. Doch auch das war uns nicht vergönnt. Jedoch nicht durch die Schuld C.'s. Wenn wir schon einmal gelobt werden sollen, so stellen wir doch höhere Ansprüche an das Lob, wie anscheinend der Kollege C. Sagt uns jemand nach, wir besleißigten uns eines „möglichst“ objektiven Urteils, so empfinden wir das als alles andere, nur nicht als Lob, eher als das Gegenteil. Wir besleißigen uns nicht möglichst, sondern überhaupt objektiv zu sein, gegen Freund und Feind. Brust hat uns also kein gutes Zeugnis ausgestellt und C.'s Kombination bricht damit zusammen. — Seine Satire scheint uns sonst auch nicht gegliickt, weshalb es gewiß kein Fehler gewesen wäre, sie wäre ungeschrieben geblieben und man hätte es uns überlassen, auf Brusts Weisheit in einer Rundschaunotiz zu antworten.

Doch nun zu einigen der hauptsächlichsten Vorwürfe, die E. K. gegen uns erhebt. — Zur praktischen Lösung der Frage, wie wir die Anerkennung der Tarifgemeinschaft in allen Betrieben unseres Berufes erreichen, hat die „Buchb.-Ztg.“ nichts getan, meint E. K., und das wäre ein Gebiet, wo unser Redakteur seinen Ehrgeiz befriedigen (Ehrgeiz ist nicht so ganz übel!) und Lorbeeren pflücken könnte. Danken bestens. Bitte sehr, im Ernste, ohne Spitzfindigkeit. Wiewohl wir nicht gerade danach geizen, unsere Stirn mit dem Lorbeer zu schmücken, so haben wir doch ein sehr feines Gehör für Anregungen, wie der Inhalt unserer Zeitung verbessert und wo Lücken derselben ausgefüllt werden könnten. Doch E. K. wird es uns gewiß nicht verübeln, wenn wir uns für so unwissend hinstellen und direkt verlangen, er solle seine für unsere Sache gewiß vorteilhafte Anregung in weniger schleierhafter Form, sondern in konkreter Ausführung des Tatsächlichen machen; er muß unsere Verständnislosigkeit entschuldigen, hat er uns doch selbst in seinen Artikeln so oft aufs Gedächtnis getippt, daß wir das von ihm schon verlangen müssen. Doch da wir gerade von Lorbeeren pflücken und vom Ehrgeiz befriedigen reden, so ist es uns vielleicht gestattet, einmal den Spieß umzudrehen und an einem besonderen Beispiele zu zeigen, wie wir uns die praktische Lösung der Einführung des Tarifs denken und wie jemand, dem danach gelüftet, sich dort Lorbeeren holen kann. Mit Verlaub.

Als im vergangenen Jahre in vielen Orten eine Mühsigkeit anhub, die uns mit stiller Freude erfüllte, blickten wir sehnsüchtig nach dem Osten. Endlich tagt's auch da. Zwar etwas spät hatten es die Breslauer Kollegen soweit gebracht, daß auch dort Forderungen erhoben wurden, doch es kam doch einmal dazu. Und als nun der Wunsch der Breslauer, zur Leitung der Lohnbewegung den Verbandsvorsitzenden nach dort zu haben, nicht erfüllt werden konnte und sie sich an E. K. mit diesem Ersuchen wandten, sagten wir uns: Unsere Breslauer sind doch noch lange nicht die Dümmlsten. Vielleicht war bis zu ihnen schon die Kunde gedrungen, daß E. K. die geringen Errungenschaften der Arbeiter bei Lohnbewegungen immer auf Konto der Leitung und der Führer setzt, und sie wandten sich somit an die richtige Schmiede. Jetzt mußte ja eine ordentliche Schneid in die Breslauer Bewegung kommen! — Doch was geschah? E. K. kam nach Breslau, bekränzte sich mit dem billigen Lorbeer der schönen Versammlungsrede — für ihn wenigstens billiger Lorbeer — und dampfte wieder seinen heimischen Penaten der Fleißstadt zu, den teuren Lorbeer: durch Verhandlungen mit Zinnungsmeistern die Breslauer zu einem anständigen Lohne zu verhelfen, ließ er hängen. Soll ihn die Buchbinderzeitung jetzt sich durch Artikel holen, den Lorbeer, den E. K. trotz seiner persönlichen Anwesenheit nicht wollte, der ihm zu hoch hing? Wir

fühlen uns außer stande. Hier war beste Gelegenheit geboten, für die praktische Einführung des Tarifs etwas zu tun und durch Parlamentieren mit den Prinzipalen sein Besserkönnen und Besserwissen zu beweisen; unferetwegen auch den Ehrgeiz zu befriedigen. E. K. ließ diese günstige Gelegenheit ungenützt vorüber gehen. Schade, wir hätten's den Breslauern sehr gewünscht, wenn ihr Minimallohn wenigstens die Grundnorm (40 Bfg. pro Stunde) erreicht hätte, die tariflich dafür festgesetzt ist. E. K. wird vielleicht mit tausend Einwendungen kommen, bei denen geschäftliches Nichtfernbleiben nicht die geringste Rolle spielt, doch wir lassen sie nicht gelten: auch in den wenigen Tagen hätte E. K. den Breslauer Zinnungsmeistern auf die Bude rücken können.

Ob nun von der „Buchbinderzeitung“ aus für Einführung des Tarifs etwas verfaßt worden ist, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls hint der Vergleich mit dem „Correspondent“; mit den Buchdruckern. Soviel ist doch für jedermann augenfällig, daß die Buchdrucker unter ganz anderen Verhältnissen in dieser Beziehung zu tun haben. Ihr Gewerbe ist ein viel abgeschlosseneres, bestimmt begrenztes, ihre Organisation wirkte schon auf die Regelung der Lohnverhältnisse ein, als in anderen Gewerben von Organisationen erst kümmerliche Rudimente bestanden. Ganz anders bei uns. Unser Gewerbe verliert sich in viele Ansläufer, deren Interessen schon wieder variieren, unser Lehrlingswesen entbehrt jeder geordneten Grundlage, die sachtechnische Ausbildung ist daher vielfach unvollkommen, die früheren Zustände haben jede Einheitlichkeit in den Entlohnungsverhältnissen vernichtet, erst eigentlich seit dem Jahre 1900 werden Anstrengungen gemacht, einige Ordnung in dieses Chaos zu schaffen. Kann das nun alles mit Siebenmeilenstiefeln eingeholt werden? Und soll das durch Artikel der Zeitung erreicht werden? Wenn uns nun bei dieser Gelegenheit der Bruder „Corr.“ als Musterknabe hingestellt wird, so müssen wir doch sagen, die Anforderungen, die an die redaktionelle Tätigkeit des „Corr.“ gestellt werden, sind an uns nicht zu stellen. Ganz abgesehen davon, daß wir uns journalistisch mit ihm nicht messen wollen, sind doch seine Redakteure nicht Redakteure, Expedienten und was sonst noch alles in einer Person, auch verfügt er gewiß noch über einen Stamm guter Mitarbeiter. Doch wie gesagt: Wenn E. K. unsere Zeitung nicht allein dazu benutzen will, um uns immer wieder auf den Tugendpfad zu führen, sondern vielleicht selbst einmal ein paar Artikel gewinnhafter Art vom Stapel lassen will, so stehen ihm die Spalten unserer Zeitung mit eben so großem Vergnügen zur Verfügung, wie sonst zu seinem vitterlichen Vergnügen. Und wenn er uns bloß mit Anregungen kommt: unseren kameradschaftlichen Handschlag!

So kommt doch auch einmal der „Correspondent“ bei E. K. zu Ehren, wohl gar Neghäuser, oder war das noch Casch's Verdienst? Doch einerlei. Wenn es aber E. K. unangenehm berührt, daß wir mit R. in unseren Anschauungen öfter übereinstimmen, so können wir es nicht ändern, er wird ja auch einmal gleichgesinnte Seelen finden. Wir sind nicht vom Buchdruckerkolle befallen, und wenn E. K. mit R. einen alten Spahn hat, so liegt für uns keine Veranlassung vor, in die gleiche Kerbe mit ihm zu hauen. Schließlich wußten wir auch mit und ohne R.'s Freundschaft zu leben, aber ein blindes Wüten gegen ihn und den Buchdruckerverband, wie es von manchen Leuten beliebt wird, ist dumm und gibt uns nur dem Gelächter vernünftiger Leute preis, tappt doch heute die ganze deutsche Gewerkschaftsbewegung in ihren Einrichtungen und in ihrer Gewerkschaftspolitik — wenn auch einige Leute noch zögernd — den durch die Buchdruckerorganisation freigemachten Weg nach. So haben wir R. nur verteidigt, wenn ungerechte Vorwürfe gegen ihn erhoben wurden, im übrigen waren wir so glücklich, vergnüglich im großen Strom der Majorität zu plätschern, so bei der Frage des Generalfreizeits und der Affordmaureraffäre, Angelegenheiten, wo wir den Jörn E. K.'s auf uns geladen haben, auch selbst bei dem Leipziger Buchdruckerkonflikt, wo E. K., trotzdem er von der Neutralität auch schon bereits angekränkt sein will, dennoch für Ausschmeißung der Verbandsmitglieder plädierte, weil diese nicht für eine bestimmte politische Partei tätig sein wollten. Da

bewegt man sich allerdings nicht in luftigen Höhen der Neutralität. — Damit haben wir nun auch zugleich nachgewiesen, daß E. K.'s Vorwurf nicht ganz der Wahrheit entspricht, wenn er behauptet, wir ständen mit unseren Ansichten in der Gewerkschaftspressen allein und rühmten uns dessen noch. Einigemale ist das geschehen, ihm würde es gewiß ebenso oft passieren, wenn er Redakteur wäre, daß er mit seinen Ansichten vereinzelt dastünde, nur mit einigen Anarchisten und vielleicht mit Keflers Einigkeit würde er verwandte Saiten anschlagen.

So sehr wir nun auch E. K.'s geistige Überlegenheit neidlos bewundern, so hätte uns doch selbst von ihm der Vorwurf erspart bleiben können, daß wir kopieren, der Wiederhall der im „Corr.“ dröhnend verkündeten Lehren in unserer Zeitung stets zu finden ist. Den uns solchenmaßen importierten starken Nachahmungstrieb haben wir bei uns noch nicht entdeckt. Inwiefern der „Corr.“ vermöge seiner besseren Redaktionsverhältnisse uns in der Behandlung wichtiger Fragen immer voraus sein muß, haben wir schon erwähnt. Weiter darf doch aber nicht vergessen werden, daß er infolge seines dreimaligen wöchentlichen Erscheinens im Stoffe reichhaltiger und in der Behandlung jeweilig wichtiger Fragen stets aktueller sein wird, wobei wir nicht verschweigen wollen, daß über den Frankfurter Kongreß zu berichten wir den Vortritt hatten, also nicht kopieren konnten, was jedoch nicht ein Verdienst unsererseits war, sondern nur dadurch möglich wurde, daß der „Corr.“ ausnahmsweise lange mit einer Besprechung des Frankfurter Kongresses ausblieb. So werden wir immer etwas nachhinken, was nicht zuletzt in den verschiedenartigen Verhältnissen beider Blätter begründet liegt.

E. K. stellt sich dann als allezeit unentwegter Befürworter von Tarifgemeinschaften hin und verweist auf die Artikel unserer Zeitung, die das noch erhärten sollen. Na, mit uns werden wohl viele das Gefühl haben, daß E. K. doch in früheren Jahren nicht so besonders für Tarifgemeinschaften eingenommen war. Wenn er dann weiter sagt: „ich hätte ein vollkommener Zbiot sein müssen, um in einem Atem die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker zu bekämpfen und eine Tarifgemeinschaft der Buchbinder mit aufrichten zu helfen“, so wollen wir ja daran nicht rütteln, aber auf den sonderbaren Seeleswiespalt erlauben wir uns doch hinzuweisen, wie jemand, der solchen Ausdruck tut, für Ausschluß der Buchdrucker aus dem Leipziger Kartell eintreten konnte, nur weil diese eine Tarifgemeinschaft hatten, die damals als die Arbeiter in den Sumpf führend betrachtet wurde. Ist das auch ein Zwiespalt der Natur? So löse ihn uns, Graf Dürndor!

An starker Einbildungskraft aber leidet E. K., wenn er meint, wir wollten mit unseren Äußerungen Adressen nicht weit von der Pleiße treffen. Diese Ansicht ist ihm von y suggeriert worden. Wir schreiben unsere Artikel nicht, um uns mit E. K. in der Zeitung herum zu zergehen.

An dieser Blütenlese wollen wir es genug sein lassen, obgleich wir noch ein paar Spalten so fort fahren könnten.

Wir bemerken noch zum Schluß: Nicht aus purer Rechthaberei schrieben wir diese drei Artikel, und nicht allein, um gegen E. K. zu polemisieren. Wie ja der größte Teil der Ausführungen beweist, haben wir die Frage der christlichen Gewerkschaften und damit zusammenhängende die Neutralitätsfrage besprochen. Man kann darüber verschiedener Ansicht sein und wir bedauern es durchaus nicht, wenn gegenteilige Ansichten in unserer Zeitung laut werden. Wir dürfen dann wohl aber verlangen, daß sie in eine Form gekleidet sind, die für uns nicht gar zu verkehrend ist, nicht in einer Art, die uns schließlich als charakterlosen oder gesinnungslosen Patron hinstellen wollen. Geschicht das, so nehmen wir auch solche Art der Polemik auf, die dann aber getreu dem Grundsatz: Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es auch wieder hinaus, geführt werden muß. Wir glauben, mit unseren Ansichten und unserer Gewerkschaftspolitik im Interesse der Gewerkschaftsbewegung und unseres Verbandes zu wirken. Sind die Mitglieder unseres Verbandes in ihrer Mehrzahl anderer Ansicht, so wird sich ja eine Änderung herbeiführen lassen. Beweis sind wir mit all den menschlichen Fehlern und Schwächen behaftet, wie jeder Sterbliche, und

auch dem Irrtum unterstellt, aber wenn wir eine Ansicht an leitender Stelle in Blatte aussprechen, ist sie doch so überlegt und bedacht, daß sie nicht einfach mit einem Federwisch beiseite gebracht werden kann. Ein trauriger Wicht wäre der Leiter eines Blattes, der sich solches stillschweigend gefallen ließe und er würde sich selbst das Zeugnis eines sehr leichtfertigen Arbeiters ausstellen. Von diesen Gesichtspunkten aus bitten wir die Leser vorliegendes zu beurteilen.

Korrespondenzen.

Zugung ist strengstens fernzuhalten nach Neu-Muppin, Straßburg i. G. und Breßlau und nach den Firmen J. F. Dieckl und A. Blohorn, Offenbach a. M.

Über die Firmen Gulbe, Klette und Erdlen in Hamburg ist die Sperre verhängt. Zugung von Pressern, Galanteriearbeitern und Buchbindern nach diesen Betrieben ist fernzuhalten.

Über die Firma Winterstein in Leipzig ist die Sperre verhängt.

Arbeitsangebote nach Hagen i. W. und Dessau sind erst nach vorheriger Erkundigung beim Bevollmächtigten anzunehmen.

Karlruhe. Noch gar nicht lange ist es her, daß in unserem Organ das Verhalten des Leoschen Anzeigers gegenüber einer Zahlstelle kritisiert wurde, und nun tritt derselbe Verlag an die Verbandsmitglieder mit einem Zirkular heran, worin der Leosche Taschenkalender zur Anschaffung empfohlen wird und den Verbandsmitgliedern sogar noch Vorzugspreise gemacht werden. Jedenfalls sind die Mitglieder zum Ablauf des Kalenders recht, aber wenn dann eben diese Mitglieder in dem Anzeiger auf irgend einen Streik aufmerksam machen wollen, dann stellt sich der Verlag auf die Seite des Unternehmers. Das Zirkular hat in hiesiger Zahlstelle nicht den gewünschten Erfolg gefunden. Es wurde einstimmig beschlossen, keinen Leoschen Kalender zu bestellen. Gleichzeitig wurde aber eine Resolution angenommen, in der die Zahlstelle Karlruhe an den Verbandsvorstand das dringende Ersuchen richtet, die Frage zu prüfen, ob es nicht angängig ist, einen Buchbinder-Almanach herzustellen. Jedenfalls läßt sich mit der Zeit für unsere Kollegen auf diese Weise ein besseres Nachschlagewerk herstellen, als wie es der Leosche Buchbinderkalender ist.

Außer den zu enthaltenden technischen Fragen könnte derselbe noch zum nützlichen Handbuch für jeden Kollegen ausgearbeitet werden, so zum Beispiel: Kurzer Auszug aus dem Tarif, Verzeichnis der tariftreuen Prinzipale, Verzeichnis der Verwaltungsstellen und deren Minimallohne, sowie die Verkehrslokale, ferner die wichtigsten Bestimmungen über Krankenversicherung, Unfall usw. Was den Kostenpunkt anbelangt, so würde derselbe wohl durch die Einnahmen reichlich gedeckt werden und könnten diesem Unternehmen somit keine finanziellen Bedenken entgegenstehen. — Es wurde ferner einstimmig beschlossen, den Leoschen Anzeiger abzubestellen und an dessen Stelle ein anderes unparteiisches Fachblatt treten zu lassen. Anlaß zu diesem Beschluß gab die Erwägung, daß eben in letzter Zeit der Anzeiger mehr Fachorgan der Unternehmer ist, wie der Gehilfen. Wir richten an alle Zahlstellen das dringende Ersuchen, sowie auch an den Verbandsvorstand, unseren hier gemachten Ausführungen beizutreten und dafür zu sorgen, daß wir für 1905 einen eigenen Kalender haben und wir Leo den seinen schenken können für das Unternehmertum und dessen Göttern.

Würzburg. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 9. Januar im neuen Lokal (Stadt Mainz) statt. Der Versammlungsbesuch war ein sehr guter. Walter gab den Geschäftsbericht. Im Jahre 1903 fanden 19 Mitglieder-, 3 öffentliche, 4 Werkstüberversammlungen, sowie 7 Vorstandssitzungen und 13 Kartellsitzungen statt. Zwei kombinierte Gaufitzungen am 2. Februar und 5. Juli in Fürth wurden durch unseren Vorsitzenden Walter beschickt. Eine Lohnforderung bei der Firma H. Stürz am 17. Oktober nahm für die Kollegen einen günstigen Verlauf. Der Mitgliederstand ist etwas gestiegen. Kassierer Dunkel berichtet, daß die Einnahmen in der Lokalkasse inklusive

Kassenbestand vom Jahre 1902 260,23 Mk. und die Ausgaben 176,18 Mk. betragen. Mitthin ist ein Übertrag von 84,05 Mk. für das Jahr 1904 zu verzeichnen. — Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender J. Walter, Kassierer L. Dunkel, Hilfskassierer M. Schimmel, Schriftführer F. Lausch, Revisoren G. Schorr und E. Diez. Beisitzer M. Mayer und A. Neumayer.

Sodann wurde ein Antrag Walter, daß in Zukunft bei Neueintretenden entschieden wird, ob dieselben als Buchbinder oder Hilfsarbeiter aufgenommen werden, einstimmig angenommen. — Der Vorsitzende schloß nach einem kurzen Mahn- und Schlußwort die Versammlung.

Nürnberg. Am 16. Januar hielt unsere Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Der Bevollmächtigte gab einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit der Zahlstelle im vergangenen Jahre. Es wurden 4 General-, 13 Mitglieder- und 3 öffentliche Versammlungen abgehalten. Außer den ordentlichen Verwaltungssitzungen fanden noch gemeinsame Sitzungen mit der Verwaltung der Zahlstelle des Portefeullerverbandes, mit den Zahlstellen Fürth, Erlangen und mit den Zahlstellen Nürnberg, Fürth und Schwabach des Steindruckerverbandes statt. In letzterer Sitzung waren auch der Gauvorstand und unsere Zahlstelle Fürth, sowie der Vorstand des Steindruckerverbandes vertreten. — Die im vorigen Jahre eingeleitete Agitation in der Kartonbranche mußte dieses Frühjahr, da kein besonderer Erfolg zu verzeichnen war, wieder eingestellt werden; dieselbe wurde jedoch im Herbst wieder aufgenommen und war diesmal der Erfolg ein ganz guter zu nennen. Leider mußten wir jedoch die Erfahrung machen, daß es leichter ist, Mitglieder zum Verband zu gewinnen, als all die gewonnenen beim Verband zu erhalten. Besonders die Arbeiterinnen sind es, welche nicht die nötige Ausdauer haben, wenn nicht gleich mit ihrem Zutritt zum Verband ein positiver Vorteil verbunden ist. Aber auch Einflüsterungen von Eltern sind oft schuld, wenn diese Kolleginnen nach kurzer Zeit wieder dem Verband den Rücken kehren. — Ferner hatte sich die Verwaltung alle Mühe gegeben, die Zerspaltung der Organisation unserer Portefeuller zu verhindern, leider mit negativem Erfolg. Wohl ist uns ein Teil Portefeuller tren geblieben. Die Sektion hat sich wieder aufgerafft, jedoch an ein intensives Arbeiten kann nicht mehr gedacht werden; bereits verlautet, daß die Unternehmer sich diesen Zwiespalt zu Nutzen machen. In den Sektionsversammlungen wurde wiederholt erklärt, daß es so nicht mehr weiter gehen kann und Ruhe nach Einigkeit erschaffen öfter wie zuvor. Ob und wie sich diese nun bewerkstelligen lassen wird, muß die Zeit lehren. Auf alle Fälle werden die bei uns organisierten Portefeuller gut daran tun, eine abwartende Stellung einzunehmen, denn schon mancher ausgetretene Kollege soll seinen Austritt bereut haben. Die Verwaltung hat aber für jeden Fall beschlossen, bei eventuellen gewerkschaftlichen Differenzen Hand in Hand mit der Zahlstelle des Portefeullerverbandes zu gehen.

Nach dem Kassenbericht der Einnahmen für die Verbandskasse 730,93 Mk. Für Arbeitslosenunterstützung wurden 91,35 Mk. ausbezahlt, nahezu 200 Mk. weniger als im dritten Quartal. An die Verbandskasse wurden 450 Mk. eingekandt. Der Mitgliederstand betrug am Schlusse des Jahres 1903 135 männliche und 40 weibliche. Am Schlusse des Jahres 1902 hatten wir 118 männliche und 26 weibliche Mitglieder. Anscheinend ist hier bei den männlichen Mitgliedern ein Rückgang zu verzeichnen, in Wirklichkeit ist dies jedoch nicht der Fall, da der Anstieg durch den Austritt der Portefeuller ein weit größerer war, als die Differenz beträgt.

Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 170,24 Mk. und eine Ausgabe inklusive Defizit vom dritten Quartal von 204,60 Mk., so daß jetzt ein Defizit von 34,36 Mk. vorhanden ist, welches auf Antrag aus dem Unterstützungsfonds gedeckt wurde. — Der Kassenstand des Unterstützungsfonds beträgt 563,01 Mk., am Schlusse des Jahres 1902 waren 666,63 Mk. vorhanden. Dieser Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß wir im ersten Halbjahr 1903 sehr viel bezugsberechtigter kranke und arbeitslose Kollegen zu unterstützen hatten, die teilweise den Höchstbetrag von 50 Mk. bezogen; auch Sterbegeld mußte bezahlt werden.

In der Diskussion wurde von Habermeier bemängelt, daß der Posten für das Einkassieren so hoch entschädigt würde. (Es bekommt der Einkassierer laut früherem Versammlungsbeschuß 3 Pf. pro Mitglied und Woche.) Josef und Laier traten diesen Ansichten Habermeiers entgegen, wohl werde unsere Lokalkasse durch dieses System schwer belastet, jedoch ist es nicht zuletzt gerade diesen Einkassierern zu verdanken, daß unsere Zahlstelle sich auf diese Höhe geschwungen hat und geordnete Kassenverhältnisse Platz gegriffen haben, so daß wir gar keine Ursache haben, diese Einrichtung wieder aufzugeben, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, den alten Schlandrian wieder überhand nehmen zu lassen.

Bei der Neuwahl der Verwaltung wurden Haag als erster, Döfel als zweiter Bevollmächtigter, Laier als Kassier, Glunkler und Gebhardt als Revisoren, Schlegel und Eberhardt als Kartell-delegierte gewählt. Die Bibliothek übernahm Arno. Lochmüller wurde für die Kartonnagebranche als Vertrauensmann ernannt. Die Wahl eines Arbeitsnachweisführers und Unterstützungsaußsichters nahm eine geraume Zeit in Anspruch, da die Verwaltung sich nicht für den Vorschlag entschließen konnte, beide Institutionen getrennt zu halten. Auch der Antrag, den Arbeitsnachweis in die Wohnung eines Kollegen zu verlegen, fand keine Sympathie, zumal wir erst vor kurzem Zirkulare an die Prinzipale geschickt und darin die Restauration Wartburg als Arbeitsnachweisstelle bezeichnet haben. Strothoff erklärte sich schließlich bereit, das Amt zu übernehmen. Wegen vorgeschrittener Zeit wurde die Generalversammlung auf Samstag den 30. d. M. vertagt.

Leipzig. Am 16. Januar fand eine Versammlung der Portefeuilier, Galanterie- und Etuisarbeiter statt, in welcher Kollege Hofmann einige Mitteilungen über den nun beendeten Streik der Firma F. A. Winterstein machte. Darauf wurde beschlossen, beim Verbandsvorstand den Ausschluß des Portefeuiliers Otto Thörner zu beantragen. Es ist bekanntlich dem Streik abtrünnig geworden. Aufsehen erregten die Zeugnisse, die den Ausständigen von der Firma ausgestellt und vom Gewerberichter als zulässig erklärt wurden. Sie haben folgenden Wortlaut:

„Ich bescheinige hiermit, daß N. N. vom 3. Oktober 1901 bis 18. Dezember 1903 und dann zur Fertigstellung seiner Affordarbeit vom 28. Dezember 1903 bis 5. Januar 1904 als Portefeuilier bei mir tätig war. Seine Leistungen und Führung waren zufriedenstellend.“

Die nächsten zwei Punkte der Tagesordnung, die besonders die Mitglieder des Portefeuilier-Verbandes angingen, wurden, da die meisten Mitglieder durch Abwesenheit glänzten, nicht verhandelt. Hiernach wurde Kollege Klaus als Vertreter der Galanteriearbeiter in die Viererkommission gewählt.

Fritzsche macht sodann bekannt, daß auf seinen Artikel (Unterlassungssünden) in der „Buchh.-Ztg.“ hin der Vorstand des Buchh.-Verb. der hiesigen Zahlstelle einige Mitglieder zu einer Besprechung eingeladen hatte. Hier wurde gerügt, daß Fritzsche so verfahren ist, er hätte sollen den Instanzenweg einschlagen. Die persönlichen Färbereien aber hätten erst vor das Forum des Vorstandes gehört und nicht in öffentlichen Versammlungen. Ferner wurde uns gesagt, das Zusammenarbeiten könne nicht so weiter gehen, wir könnten bis Ostern noch unsere Versammlungen zusammen abhalten, dann muß nach den Beschlüssen, welche auf dem Verbandstag des Portef.-Verb., sowie des Buchh.-Verb. gefaßt werden, unsere Entscheidung fallen. Der Bevollmächtigte Heß befürwortete nochmals den Vorschlag, er hoffe, daß beide Verbandstage ein friedliches Resultat zeitigen werden und dann ein Zusammenarbeiten eher möglich sein wird. Nachdem Hardt auf den Ärztekonsult der Ortskrankenkassen aufmerksam gemacht, und empfohlen, die Tagespresse in dieser Angelegenheit genau zu verfolgen, gab Günther den Kartellbericht.

Von den Portefeuilern, Etuis- und Galanteriearbeitern Leipzigs wurden für die Grimmitzauer aufgebracht: In der Werkstatt M. Wädler 14,25 Mk., Göß 35,65 Mk., Rürstendorf & Schöneker 14,60 Mk., Gottschalk 12,60 Mk., Pilz 14,65 Mk., Belschlag Nachf. 3,35 Mk., Bretschneider 6,30 Mk., Winterstein 5 Mk., Pache 1 Mk., in Summa 140,40 Mk.

Eisenberg. Am 9. Januar fand unsere Generalversammlung statt, die gut besucht war und sich zunächst mit den Neuwahlen der Ortsverwaltung befaßte. Da der bisherige Vorsitzende auf eine Wiederwahl verzichtete, wurde Wolter als Vorsitzender gewählt. Auch der bisherige Kassierer Preller erklärte, daß er nicht in der Lage sei, das Amt so auszuführen, wie es verlangt wurde; es wurde Enke als Kassierer gewählt. Als Schriftführer wurde Engelmann, als Revisoren Schumann und Hilbert gewählt.

Beschlossen wurde, zu unserem am 7. Februar stattfindenden Stiftungsfeste, nachmittags eine öffentliche Versammlung zu veranstalten mit dem Thema: „Die wirtschaftliche Lage der Etuisarbeiter Eisenbergs und wie heben wir dieselbe?“ Abends soll ein Fänzchen arrangiert werden. Die benachbarten Zahlstellen Jena, Gera und Zeitz sollen dazu eingeladen werden.

Nachdem der Vorsitzende alle Kollegen ermahnt hatte, recht intensiv die Agitation für die öffentliche Versammlung zu betreiben, erfolgte Schluß der Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband.

Braunschweig. Am 9. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende Geißler gab den Geschäftsbericht, aus welchem hervorging, daß die Tätigkeit im letzten Quartal eine regere war als in den vorigen Quartalen, was besonders der noch nicht beendeten Lohnbewegung zuzuschreiben ist. Auch konnte der Vorsitzende erfreulicherweise mitteilen, daß der Mitgliederbestand von 31 auf 35 gestiegen ist. Oppermann gab hierauf den Kassenbericht. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 120,25 Mk., Ausgaben 39,20 Mk., abgezinst an die Verbandskasse wurden 81,05 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 86,07 Mk., Ausgaben 52,56 Mk., bleibt Bestand 33,51 Mk. Aus dem Bericht des Arbeitsnachweisleiters war zu ersehen, daß die Zureise nach hier eine allzu große war, da nur 11 Schlafmarken und 8,25 Mk. Reiseunterstützung ausgezahlt wurden. Angemeldet waren fünf Stellen, von welchen nur vier besetzt werden konnten. Die sich hier anschließende Vorstandswahl endigte mit folgendem Resultat: Geißler erster, Bergmann zweiter Vorsitzender, Oppermann Kassierer, Schläffer Schriftführer, Naue Arbeitsnachweisleiter. Nachdem noch mehrere örtliche Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Deffau. Am 11. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Aus dem vom Vorsitzenden gegebenen Geschäftsbericht geht hervor, daß im vergangenen Jahre elf regelmäßige und zwei außerordentliche Versammlungen, sowie vier Vorstandssitzungen stattfanden. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresanfang 25, am Schlusse desselben 19. Der Rückgang entstand durch den bei der Firma Seiler stattgefundenen Streik, welcher leider verloren ging. Diese Firma ist zurzeit noch für Verbandsmitglieder gesperrt. Sämtliche Versammlungen waren von den Mitgliedern gut besucht und zeigten überhaupt alle Mitglieder ein reges Interesse für das fernere Gedeihen der Zahlstelle. Bei der hierauf stattfindenden Vorstandswahl wird der bisherige Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt und demselben für seine, für unsere Zahlstelle so erspriessliche Tätigkeit die Anerkennung der Versammlung dargebracht. Nachdem der Vorsitzende mitgeteilt hatte, daß infolge starker Inanspruchnahme unserer Lokalkasse durch Krankenunterstützung der Stand derselben ein ungünstiger ist, beschließt die Versammlung, die Beiträge zur Lokalkasse bis auf weiteres auf 20 Pfg. pro Monat zu erhöhen und zwar vorläufig bis 1. April. Jedem neu eintretenden Mitglied soll ein Merkblatt über den Zweck und die Ziele der Lokalkasse übergeben werden. Die sehr anregende Versammlung endete erst gegen ein Uhr nachts. Es steht zu hoffen, daß auch das laufende Geschäftsjahr unserer Zahlstelle und damit dem Verband ebenso erspriesslich ist als das zu Ende gegangene.

Krefeld. Sonntag den 17. Januar hielt unsere Zahlstelle ihre regelmäßige Generalversammlung ab, die jedoch schlecht besucht war. Nach dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Bauer wurden im vierten Quartal drei Mitgliederversammlungen abgehalten, in denen der Versammlungsbesuch auch viel zu wünschen übrig ließ. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in sechs Sitzungen. Ferner hielt

unsere Zahlstelle eine öffentliche Versammlung ab, um zu einer Lohnbewegung Stellung zu nehmen. Der Erfolg der Lohnbewegung war ein befriedigender zu nennen. Wir versuchten auch für die Entlohnungsverhältnisse der Kartonnagearbeiter etwas zu tun und beriefen zu diesem Zwecke die Affordarbeiter der fünf größten Kartonnagefabriken zu einer Werkstubeversammlung ein. Der Besuch war jedoch ein so schlechter, daß wir von weiteren Versuchen Abstand nehmen mußten. Und doch sind die Mißstände, die in diesen Fabriken abzuschaffen wären, zahlreich und unerträglich genug. — Unser Mitgliederbestand hob sich von 48 auf 62. Nach dem Bericht des Kassierers Ritters betragen die Einnahmen der Verbandskasse 229,45 Mk., die Ausgaben 114,35 Mk., der Verbandskasse zugeführt wurden 90 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 258,68 Mk., die Ausgaben 100,88 Mk., somit ein Bestand von 157,80 Mk. Die Bibliothek wurde rege in Anspruch genommen und erhöhte ihren Bestand um 20 Bände. Sodann wurde die Neuwahl des Vorstandes vollzogen. Der Wunsch der Kollegen war, der Vorstand möge seine Ämter behalten, schon aus dem Grunde, weil wir noch unsere Lohnabmachungen zu überwachen haben. Somit blieb die Mehrzahl der bisherigen Vorstandsmitglieder auf ihrem Posten, nur als Beisitzer wurden Köhler und Göbels, als Revisoren Klein und Käfer neugewählt.

Über die Gestaltung der ferneren Agitation wurde sodann beraten. Ob eine öffentliche Versammlung oder Werkstubeversammlungen wirksamer dazu sind, darüber konnte man sich in der Versammlung nicht einigen und überließ es dem Vorstände, den rechten Weg zu finden. Am Sonntag den 31. d. M. soll eine gefellige Zusammenkunft abgehalten werden. Die Zahlstelle hat für die Grimmitzauer 50 Mk. gespendet.

Adlershof. In der am Sonnabend den 16. Januar stattgefundenen Generalversammlung, welche sich eines ziemlich guten Besuchs erfreute, wurden nach Entgegennahme des Geschäfts- und Kassenberichts als Vorsitzender Schreck, als Kassierer Reimann, als Schriftführer Lustig und als Revisor Günther gewählt.

Steglich. In unserer Generalversammlung am 16. Januar gab der Vorsitzende Köthig zunächst den Vorstandsbericht. Besonders hervorzuheben ist, daß das verflossene Jahr für die Zahlstelle ein verlustreiches war, denn durch den Streik in der Neuen photogr. Gesellschaft ist nicht nur die Zentralkasse um annähernd 1700 Mk. leichter geworden, sondern auch unsere Lokalkasse bis zum letzten Pfennig aufgebraucht. Der Zusammenhalt der Ausgesperrten während des Streiks sei ein guter gewesen, nur nachträglich haben sich die Kollegen Stapf und Fiereck mit einem Gesuch um Wiedereinstellung an die Direktion gewendet, wie verlautet, jedoch ohne Erfolg. Durch den Streik ist die Mitgliederzahl um 11 zurückgegangen, die sich wegen Arbeitsveränderung und Mangel jedenfalls aber der Berliner Zahlstelle angeschlossen haben. Köthig verurteilt das illoyale Verhalten des Zentralvorstandes bei Ausschließung der Kollegen Meier und Mauci. In der darauffolgenden Diskussion fordert Spiechgardt die Anwesenden auf, beim nächsten Verbandstag geharnischten Protest dagegen einzulegen. Dem Kassenbericht, welchen Höhn gab, ist zu entnehmen, daß 70,64 Mk. an die Verbandskasse zu senden sind, während 39,70 Mk. der Lokalkasse verbleiben. Der Zahlstelle gehören 18 männliche und 5 weibliche Mitglieder an.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde, nachdem Köthig eine Wiederwahl ablehnte, Kolath als Vorsitzender gewählt, Höhn als Kassierer und Spiechgardt als Schriftführer, beide vertreten die Zahlstelle auch im Kartell; als Revisoren werden Kroll und Mai bestimmt. Mit den Vorbereitungen zur Feier des Stiftungsfestes werden der Vorstand und Strauch und Kaufmann beauftragt, Programm und Datum der Feier wird demnächst in der Zeitung bekannt gegeben. Den Grimmitzauern werden 5 Mk. überwiesen.

Berlin. Die Goldschmittmacher hielten am 18. Januar ihre Brancherversammlung ab. Schiffe gab einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit im vergangenen Jahre. Danach faubey 9 Branchen, 25 Tarif und 8 Werkstubeversammlungen statt. Ferner war der Vertrauensmann an

13 Gau- und 4 Ortsverwaltungs-, 6 kombinierten und 4 Delegiertenkongressen beteiligt. Außerdem fand eine Besichtigung einer Goldschlägerei statt. Während die Geschäftskongressen eine mäßige war, ist die Zahl der Mitglieder von 80 auf 135 gestiegen. Als Vertrauensmann wurde Schiffe wiedergewählt. Nach einer kurzen Diskussion, welche sich hauptsächlich über Festpreise von Akkordpreisen verbreitete, ersucht Brückner die Versammelten, den Vertrauensmann nicht als bisher zu unterstützen und dafür Sorge zu tragen, daß auch der letzte Mann sich unserem Verband anschließt.

Hannover. Am Dienstag den 19. Januar fand hier unsere Generalversammlung statt. Einleitend bemerkte der Vorsitzende Stufenbrock, daß leider die Mitgliederzahl einen bedeutenden Rückgang gemacht hat. Wenn wir auch einen Rückgang erwartet hatten, so haben wir ihn doch nicht in solcher Höhe vermutet. Es ist also bei uns daselbe eingetreten, was man nach jeder Lohnbewegung beobachten kann. Im dritten Quartal hatten wir 301 männliche und 392 weibliche, jetzt haben wir 309 männliche und 298 weibliche Mitglieder, von ersteren mußten 22, von letzteren 96 gestrichen werden. Es fanden eine Generalversammlung, zwei öffentliche und vier Mitgliederversammlungen statt, sowie acht Sitzungen. Nach dem Kassenbericht hatte die Zentralkasse 1646,45 Mk. Einnahmen und 931 Mk. Ausgaben, abgesandt konnten 1258,60 Mk. werden, weil im letzten Quartal 1081,68 Mk. an Orte geblieben waren. Die Lokalkasse hatte an Einnahmen 3700,14 Mk., an Ausgaben 1368,04 Mk., bleibt Bestand 2332,10 Mk. Die Bibliothek wurde von 47 Mitgliedern benutzt und zwar wurden denselben 97 Bücher geliehen. Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung wurden gewählt Stufenbrock als erster, Wilkens als zweiter Vorsitzender, Greve als Kassierer, Debold als Schriftführer, Hartmann, Kugler, Mühlhahn, Krafft, Wiemann, Gries und die Kollegin Fräulein Gronau als Beisitzer. Bemerkenswert muß hierzu noch werden, daß der Vorstand bisher nur aus neun Personen bestand, jedoch wurde derselbe auf Antrag des Vorstandes auf elf Personen erweitert. Ebenso wurde, der hohen Zahl der weiblichen Mitglieder Rechnung tragend, beschlossen, auch eine Kollegin in den Vorstand zu wählen. Als Revisoren wurden Hellbach und Kühne wieder gewählt.

Ein Antrag des Vorstandes, in Zukunft monatliche Mitgliederversammlungen abzuhalten, wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt. Sodann schritt Greve die Frage des Gaubeitrags an. Bekanntlich ist auf dem letzten Gantag gegen die Stimmen unserer Delegierten beschlossen worden, pro Mitglied und Quartal 10 Pf. an die Gaukasse zu entrichten. Diesem Beschluß will sich nun die Zahlstelle Hannover nicht fügen mit der Begründung, daß wir durch die hohe Zahl weiblicher Mitglieder zu sehr belastet würden.

Zu dieser Sache ging folgende Resolution ein, die nach längerer Debatte angenommen wurde. (Siehe deren Wortlaut in der Bekanntmachung des Gauvorstandes auf letzter Seite des Blattes. D. R.)

Hierauf erklärte Wulff, daß im letzten Zeitungsbericht über die Beschneidelöhne bei der Firma Molling falsch berichtet worden ist. Doch ist dieses nicht die Schuld des Schriftführers, sondern die des Kollegen Scharr, der durch falsche Aussagen uns sozusagen genasführt hat. Der genannte Kollege bekommt nämlich schon von Anfang an den tarifmäßigen Beschneidelohn in Höhe von 23 Mk., hat aber auf Befragen stets erklärt, er bekäme nur 21 Mk. Erst durch den letzten Zeitungsbericht ist der Proturist bei Molling darauf aufmerksam gemacht worden und hat somit das Lügengewebe des Kollegen Scharr zerrissen. Welche Gründe Scharr bewegt haben, seinen wirklichen Lohn zu verschweigen, ist uns leider nicht bekannt. Derselbe ist auch niemals in einer Versammlung zu erblicken, damit man ihn zur Rechenschaft ziehen könnte. Jedemfalls ist ein solches Gebaren auf das allerhöchste zu verurteilen.

Lübeck. Das vergangene Jahr ist an uns nicht ungenügend vorübergegangen. In unseren Lohn- und Arbeitsbedingungen sind wir ein gut Stück vorwärts gekommen.

Wir waren uns am Anfang des Jahres bewußt, daß unser eine harte Arbeit harter, in den ersten drei Quartalen zeigten die Mitglieder an

Verbandsleben ein großes Interesse, weil die Lohnbewegung bevorstand, das leider wieder etwas flauer wurde, nachdem die Lohnbewegung beendet ist.

An wichtigen Ereignissen halten wir zunächst den Gantag, der Oftern am hiesigen Orte tagte. Außerdem als wichtigstes Ereignis eben die Lohnbewegung, die zur Zufriedenheit der Mitglieder ausgefallen ist, wenn auch leider infolge dieser unsere Zahlstelle mehrere alte gute Mitglieder verloren hat durch die rigorose Maßregelung der Firma Burmester, die eine Anzahl Arbeitswilliger fand. Ebenfalls hat die Firma Wessel einen Arbeitswilligen gefunden in der Person eines gewissen Meili aus Basel, welcher bei Grot bisher arbeitete, aber nichts Geringeres zu tun hatte, als sich diese Stelle zu sichern, wie lange aber, ist ungewiß; Meili erhält 18 Mk. Die Firma erklärte einem unserer Kollegen, daß sie gerne 21 Mk. zahlen wolle, wenn sie nur einen tüchtigen Gehilfen bekäme. Wir konnten sofort mit einem solchen aufwarten; die Sperrung wurde aufgehoben und nun ist die Stelle wieder mit einem Verbandskollegen besetzt. Der erstgenannte Meili ist wieder bei Herrn Grot aufgenommen worden, der ja gerne billige Arbeiter hat. Grot beschäftigte übrigens früher beinahe 30 Gehilfen, jetzt höchstens nur noch die Hälfte, an Stelle der Gehilfen sind jetzt Mädchen getreten. Pflicht der Kollegen wird es sein, dafür zu sorgen, daß solche unleidigen Zustände nicht weiter einreisen. Daß unsere Lohnbewegung einzelnen Mitgliedern eine große Arbeitslast brachte, mögen sich die übrigen Mitglieder eingedenkt sein, und diese gebrachteten Opfer dadurch belohnen, daß sie fleißig für den Verband, sowie auch für den Versammlungsbefuch agitieren. Es gilt, das Erreichte festzuhalten, was wir mit vieler Mühe und Arbeit erobert haben. Daß auch an die Kasse große Anforderungen gestellt wurden, zeigt allein der Umstand, daß wir die Hilfe der Verbandskasse in Anspruch nehmen mußten. Vereinnahmt wurden für die Verbandskasse 574,20 Mk., vorausgab 656,99 Mk.; die Lokalkasse hat gegenwärtig wieder 72,20 Mk. Bestand. Der Mitgliederstand hat im letzten Quartal um neun abgenommen, er beträgt achtzehn.

Nachdem Waldburger den vorliegenden Geschäftsbericht gegeben, gab Stark den Bibliotheksbericht. Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung wurde als Vorsitzender Sachs, als Schriftführer Meier, als Kassierer Linn, als Unterstützungsauswähler Hädrich, als Kartellbelegierter Lorenz und Linn, als Revisoren Waldburger und Hermann und als Bibliothekar Stark gewählt.

Unser zehntes Stiftungsfest soll in größerem Stile abgehalten werden und soll der neue Vorstand sofort die nötigen Schritte dazu unternehmen.

Nachdem der bisherige Vorsitzende ermahnende Worte an die Mitglieder gerichtet, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen der Zahlstelle Lübeck.

Bundschau.

* In Erlangen ist das Verhältnis unserer Kollegen zu den Prinzipalen wieder ein sehr gespanntes. Die Prinzipale mit Herrn Kommerzienrat Zucker an der Spitze sind nicht allein bemüht, den Tarif zu umgehen, sondern auch Kollegen, welche in der Zahlstelle an leitender Stellung stehen, brotlos zu machen. Anscheinend wird ganz systematisch vorgegangen, da mit einer Ausperrung gedroht wurde. In nächster Nummer werden wir Näheres darüber bringen.

* Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker hat dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt eine wichtige Eingabe gemacht. Gerade jetzt zur rechten Zeit weist das Tarifamt auf die schweren wirtschaftlichen Kämpfe hin, die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausgefochten werden, deren Ende nicht abzusehen ist, und deren Folgen nicht nur für die direkt Beteiligten, sondern ganz sicher auch für die nationale Wohlfahrt von nachteiligstem Einfluß sein müssen. Angehts derselben drängt es das Tarifamt, den Vertreter des deutschen Volkes im Reichstag davon Kenntnis zu geben, welche Wege im deutschen Buchdruckergewerbe beschritten worden sind, um Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsvertrag zu

beschließen und festzustellen und gegenseitig auch zu erfüllen.

Unter Beigabe des Buchdruckertarifs und seines Kommentars sowie eines Verzeichnisses der tariftreuen Druckereien wurden in der Eingabe die Grundzüge der Tarifgemeinschaft knapp geschildert. Sodann heißt es til dem allen Mitgliedern des Reichstags zugestellten Schreiben:

„Das Buchgewerbe ist in früherer Zeit vielfach der Schaulplatz schwerer beruflicher Kämpfe gewesen, bis die Erkenntnis auf beiden Seiten dazu geführt hat, daß der Ausg. aller Kämpfe doch immer wieder das Nachgeben beider Parteien, das Vereinsbaren über aufgehellte Forderungen und bewilligte Zugeständnisse ist und sein muß, wenn nicht das Gewerbe in seiner Entwicklung und seinem Bestande dauernd Schaden erleiden soll. Billige Forderungen und gerechte Zugeständnisse lassen sich aber besser ohne Kampf erreichen! Das ist die Erfahrung, die das Buchdruckergewerbe innerhalb der letzten dreißig Jahre gewerblichen Schaffens und Ringens gesammelt hat. Im Interesse der deutschen Arbeit, der Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes aber dürfte es liegen, wenn in allen Gewerben an die Stelle des rohen wirtschaftlichen Kampfes das Recht auf die Mitbestimmung an Lohnverträge treten würde, und wenn sich beide Teile, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, bei Wahrung ihrer gegenseitigen Rechte besser verstehen lernten; dazu ist unseres Erachtens aber am besten Gelegenheit gegeben durch die Zusammenarbeit beider Teile innerhalb einer gemeinsamen tariflichen Organisation, wie solche im Buchdruckergewerbe vorhanden ist, und wie nach deren Muster auch andere Gewerbe ähnliche Einrichtungen getroffen haben. Nicht zum letzten fällt der wirtschaftlich schwächere Teil in unserem Gewerbe den Gegen einer solchen Tarifgemeinschaft, und es ist begreiflich, daß die zur Tarifgemeinschaft gehörenden Prinzipale und Gehilfen — und das ist fast die Gesamtheit des Gewerbes — den aufrichtigen Wunsch hegen, daß ein wenig mehr Einsicht und der feste Wille, das gegenseitige Recht aus dem Arbeitsverträge in vernünftige Bahnen zu leiten, in allen deutschen Gewerben sich Bahn brechen und schwere wirtschaftliche Niederlagen der deutschen Arbeit ersparen möchten!

Hierzu behilflich zu sein, richten wir an die Herren Vertreter des deutschen Volkes aller Parteien die dringende Bitte. Wir wünschen, daß es in möglichst kurzer Zeit der deutsche Reichstag als seine Aufgabe betrachten möge, für das wertvolle Volk ein Gesetz zu beschließen, dessen Ziel der gänzliche Fortfall bitterer Kämpfe zwischen zwei zusammengehörenden beruflichen Gruppen sein möge. Sollten hierzu die bereits im Buchdruckergewerbe bestehenden, den gewerblichen Frieden sichernden Einrichtungen nur den leinsten Anstoß gegeben haben, würden wir dies im Interesse der Angehörigen der übrigen Gewerbe freudig empfinden. Ein Schritt näher diesem Ziele würde in allen Kreisen mit Genugtuung begrüßt und den Vertretern des deutschen Volkes sehr zur Ehre gerechnet werden!“

Die Errichtung von Arbeitskammern, die ja diesen Zwecken dienen müssen, wird durch diese Eingabe gewiß wesentlich unterstützt werden. Über den Wert der Arbeitskammern kommen wir nächstens ausführlicher zu sprechen.

* Steindrucker und Lithographen sollen nun ebenfalls zu einer Tarifvereinbarung kommen, nachdem erst im vergangenen Jahre für das chemigraphische, Kupferdruck- und Lichtdruckergewerbe ein Tarif mit den Unternehmern zustande gekommen ist. Die „Graphische Presse“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer einen Tarifentwurf, den der Vorstand des Verbandes der Steindrucker und Lithographen an den Verein Deutscher Steindruckereibesitzer, sowie an die Vereinigung Berliner Lugsapapierfabrikanten eingereicht hat.

Die jetzt für Lithographen und Steindrucker eingereichte Tarifvorlage enthält für Lithographen achtstündige und für Steindrucker neunstündige Arbeitszeit. Bei durchgehender (englischer) Arbeitszeit sollen Steindrucker achteinhalbstündige Arbeitszeit haben. Mindestlohn für Lithographen und Steindrucker 25 Mk., im ersten Gehilfenjahr kann der Lehrling 21 Mk. zahlen. Für Steinschleifer Mindestlohn 22,50 Mk. Für Überstunden 33/3 bis 50 Prozent Lohnzuschlag, Sonntagen 100 Prozent Zuschlag. Bezahlung aller Feiertage. Regelung der Vehringsziffer: auf 1—4 Gehilfen 1 Vehrung, auf 5—8 Gehilfen 2 Vehrung, auf 9—13 Gehilfen 3 Vehrung, auf 14—20 Gehilfen 4 Vehrung usw.

Neben diesen Vorschlägen sind eine Reihe Unterbestimmungen vorgesehen, unter anderen: Beseitigung

haben einige der oben genannten Vereine ihre Mitwirkung in Frage gestellt. Kollegen! Sänger! Wir erfuchen euch, nun diese Angelegenheit nochmals in eurem Gesangverein zur Sprache zu bringen. Es wäre doch herrlich, wenn sich jamtliche stimmbegabte Kollegen von Deutschland ein Rendezvous geben würden.

Sprecht euch deshalb nochmals alle in euren Gesangvereinen aus und scheuet die kleine Mühe nicht, des hohen Freudentages halber.

Also Kollegen! Auf zur fröhlichen Sangerfahrt nach Frankfurt a. M.

Wir erfuchen alle Buchbinder-Gesangvereine, uns bestimmt bis 13. Februar Antwort zu geben, ob sie sich an dem Fest beteiligen wollen oder nicht, damit die weiteren diesbezüglichen Vorbereitungen in Angriff genommen werden können.

Mit kollegialem Sangergru

Der Buchbinder-Männerchor Stuttgart.

J. A.: Oskar Mutschwig, Leonhardstr. 5, III.
Gustav Wurst, Oskar Schröter.

An die Zahlstellen und Einzelmitglieder des Gau VIII.

Seitens der Zahlstelle Hannover ist folgende Resolution beim Gauvorstand eingelaufen:

„Die am 19. Januar tagende Generalversammlung kam dem Beschlu des Gautags, pro Quartal und Mitglied 10 Pf. an die Gaufasse abzuführen, nicht beitreten. Die Zahlstelle Hannover ist wohl gewillt, für ihre männlichen Mitglieder die Extrasteuer zu zahlen, kann solches aber für die weiblichen Mitglieder nicht, da der Gaubeitrag durch Extrasteuer aufgebracht werden mu, wir aber unsere weiblichen Mitglieder, welche so schon 5 Pf. mehr zu zahlen haben, nicht noch mehr belasten können. Sie beantragt deshalb: „Der Gauvorstand möge unverzüglich eine Urabstimmung ausschreiben ber die Frage: Soll die ausgeschriebene Extrasteuer für die weiblichen Mitglieder aufgehoben werden?“

Diesem Antrag stattgebend, unterbreiten wir den Mitgliedern im Gau VIII obige Frage zur Beantwortung durch eine Urabstimmung.

Die Stimmzettel werden den Mitgliedern unverzüglich zugehen und sind dieselben nach Beantwortung bis spätestens den 15. Februar an die Zahlstellenbevollmachtigten beziehungsweise Vertrauensleute zurückzugeben. Die Zahlstellenbevollmachtigten und Vertrauensleute haben, nachdem das Resultat der Abstimmung festgestellt und durch die rtlichen Revisoren geprüft ist, dieses unverzüglich bis spätestens 20. Februar an den Gaubevollmachtigten einzusenden. Die Einzelmitglieder senden die Stimmzettel direkt an den Gaubevollmachtigten zurück.

Der Gauvorstand.
J. A.: H. Kornacker.

Anzeigenteil.

Zentral-Kranken- und Begrabniskasse der Buchbinder etc. (Eingeschr. Hilfsk.) Sitz Leipzig.
71]

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Sonntag den 30. Januar, abends 9 Uhr, im Kassentotal (Neuader Hof)

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschafs- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Stuttgart.

Samstag den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Spingerstrae, parterre
Vierteljahrl. Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Geschafsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Hamburg.

Montag den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Vornhoft, Kl. Rosenstrae 16

General-Versammlung.

72] Tagesordnung: [1.70

1. Geschafs- und Kassenbericht.
2. Neuwahlen der Gesamtoverwaltung.
3. Antrag auf Erhebung einer lokalen Extrasteuer.
4. Innere Vereinsangelegenheiten.

Zahlreichem Erscheinen der Mitglieder steht entgegen

Der Vorstand.

NB. Sonnabend den 6. Febr. Maskenball in den „Bunnsalen“.

Zahlstelle Berlin.

Sonntag d. 21. u. Sonntag d. 28. Februar

Urania-Vorstellungen

in der „Urania“, Taubenstrae 48/49.
Vortragsthema wird noch bekannt gegeben.

Anfang beider Vorstellungen nachmittags 5 Uhr.

Eröffnung der Pfostfale um 4 Uhr.

Billetts  60 Pf. inkl. Garderobe sind vom 6. Februar ab in den bekannten Ausgabestellen zu haben. [2.60

73] Die Ortsverwaltung.

Die Zahlstelle der Albumarbeiter ist nach dem Lokal von Manzey, Dresdenerstrae 18, verlegt worden.

Eine neue Zahlstelle wurde in dem Lokal von Bathe, Ritterstrae 32, errichtet.

In beiden Zahlstellen nimmt der Wirt Beiträge und Aufnahmen täglich entgegen. D. D.

Leipzig.

Freitag den 5. Februar, abends 7 Uhr

ffentliche Versammlung im „Pantheon“.

74] Tagesordnung: [1.40

1. Vortrag des Herrn G. Schöpflin ber: „Rob. Seidel, ein proletarischer Dichter“.
2. Neuwahl der Gewerkschaftskartellbelegierten
3. Gewerkschaftliches.

Buchbinder-Männerchor München.

84] (Mitgl. des Arb.-Sangerb.) [1.50

Samstag den 6. Februar 1904

Faschings-Kränzchen im Schleibinger-Keller

Rosenheimerstrae (Trambahnhaltestelle).

Eintritt Herren 50 Pfennig, Damen 30 Pfennig.

Anfang 8 Uhr.

Ohne Karte hat niemand Zutritt.

Einen geehrten Besuch steht freundlichst entgegen

Masken erwünscht. Der Ausschuss.

Verspätet.

Unserem lieben Kollegen und Freund [0.60

Josef Klein aus Hannover

ein „Herzliches Lebewohl“ bei seiner Abreise.

75] Die Kollegen der Firma Raschig, Berlin.

Nachruf!

Am Sonntag den 17. Januar verschied ploblich unser Koll-ge

Stefan Grass

aus Streife (Posen).
Mit ihm verlieren wir einen treuen und braven Mitkämpfer, welcher immer bereit war, für die Interessen der Kollegen einzutreten.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Berlin. 76] [1.70

Das Personal der Buchbinderei Vorwärts.

Willi Flemming,

Buch-Nr. 26073, wird ersucht, sofort seinen Verpflchtungen in Sagen i. W. nachzukommen.

Die Kollegen werden gebeten, seine Adresse mitzutheilen an [0.70
77] E. Queseleit, Sagen i. W., Gaidenstr. 2.

Zeithaber-Gesuch.

In einer Grostadt am Rhein wird zur Errichtung einer Buchbinderei mit Ein- und Kartonnagegeschaft ein tachtiger Buchbinder als Zeithaber gesucht. Einlage 600 Mk. Offerten unter „Zeithaber“ an die Expedition dieser Zeitung. 78 [0.70

Günstige Gelegenheit für Anfänger!

In einer Grostadt am Rhein ist wegen Sterbefall eine gebrauchte, aber in gutem Zustand erhaltene, komplette [2.69
79a]

Buchbinderei

zu verkaufen. Die ganze Einrichtung und Maschinen zum Preise von 6000 Mk. unter günstigen Bedingungen. Offerten unter „Rheinland“ an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Scharfmesser, Steine, Nietstuckchen, Hämmer, ff. Streicheisen, Glattkolben, gut und preiswert. [1.00
80] F. Klement, Leipzig.

Alt Gold-Einkauf!

Rehrgold, Summ usw. zum Ausschmelzen, jeden Posten nach Gewicht. Empfehlungen zur Verfauung. [0.80
81 a] Willy Thiele, Leipzig, Nordstr. 3.

Gehilfen

in allen Gegenden Deutschlands sucht

O. Th. Winckler, Leipzig

Kostenfreier

Arbeitsnachw. f. Buchb.

[82]

Schmidts Restaurant u. Café zur Post Leipzig-Thonberg

83a] Reichenhainerstrae 50. [1.10

Empfehle meinen werten Kollegen meine Lokalitäten bei eventuellen Gelegenheiten zur gefälligen Benutzung.

Küche und Keller vorzüglich.

Um gütigen Besuch bittet ergebenst

Wilhelm Schmidt.

Café Schmale

Berlin

Sebastianstrasse 42

Hauptverkehr der Buchbinder.

Sonntag den 7. Februar

Grosses Bockbierfest

mit musikalischer Unterhaltung

in den festlich dekorierten Räumen.

Es ladet ergebenst ein [4.00

85] Paul Schmale.